

Küstenvögel und Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern

Christof Herrmann

HERRMANN, C. (2010): Küstenvögel und Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 41: 179-191.

Die Arbeit gibt eine kurze Zusammenfassung der Geschichte des Küstenvogelschutzes in Mecklenburg-Vorpommern seit der Errichtung der ersten „Seevogelfreistätten“ in den Jahren 1909/10 bis zur Gegenwart. Die nun schon langjährige Betreuung der Brutgebiete und die damit verbundene Erfassung der Brutbestände ermöglichen es, für zahlreiche Vogelarten recht genaue, langfristige Bestandstrends darzustellen. Die hier vorgestellten Beispiele illustrieren die hohe Dynamik der Brutbestände der Küstenvögel. Auch die Zusammensetzung der Arten ändert sich: Sowohl Rückzug als auch Einwanderungen sind zu beobachten. Ein allgemeiner Niedergang der Küstenvögel lässt sich aus den vorliegenden Daten nicht ableiten. Abschließend werden die wichtigsten Aufgaben und Herausforderungen des Küstenvogelschutzes in der Gegenwart dargestellt: Schutz der Brutgebiete vor menschlichen Störungen, Wiederherstellung „verlorener“ Brutgebiete durch Renaturierungsmaßnahmen, Gewährleistung eines angepassten Beweidungsregimes für Salzwiesenlebensräume sowie Management von Raubsäugern, insbesondere auf Inseln und Halbinseln.

C. H., AG Küstenvogelschutz MV, c/o Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern, Goldberger Str. 12, D-18273 Güstrow, Christof.Herrmann@lung.mv-regierung.de

Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern – eine hundertjährige Geschichte

Die reich gegliederten Boddenküsten Mecklenburg-Vorpommerns mit ihren dynamischen Anlandungsgebieten, Inseln und Halbinseln bieten für Küstenvögel eine große Vielfalt an geeigneten Brutplätzen. Die Bemühungen, diese Brutplätze zu schützen, reichen nun schon mehr als ein Jahrhundert zurück. Die Gründung des „Vereins Jordsand zur Begründung von Vogelfreistätten an den deutschen Küsten, Hamburg“ im Jahr 1907 war für den See- und Küstenvogelschutz in Deutschland zweifelsohne ein herausragendes Ereignis. Zwei Jahre nach seiner Gründung wurde der Verein auch in Mecklenburg aktiv: Die von seinem Vorsitzenden Prof. Franz Dietrich initiierten Bemühungen zur Unterschutzstellung des Langenwerders waren von Erfolg gekrönt, und bereits ab 1910 wurde die Insel durch einen Vogelwärter betreut. Im gleichen Jahr konnte auch der Schutz einiger Salzwie-

sengebiete der Insel Poel erreicht werden. Zu den ersten Schutzgebieten, die zu jener Zeit in Mecklenburg-Vorpommern geschaffen wurden, gehörten weiterhin die Werderinseln und der Bock, die ab 1909 durch den Ornithologischen Verein Cöthen mit einem Vogelwärter besetzt wurden. Auf Hiddensee und den Inseln der westrügenschten Bodden waren ab den Jahren 1911-1914 der Bund für Vogelschutz Stuttgart (Vitter Wiesen, Gellen und Gänsewerder), der Ornithologische Verein Stralsund (Fährinsel) und der Internationale Frauenbund für Vogelschutz Charlottenburg (Bessin, Heuwiese, Liebes und Mährens) aktiv (SCHULZ 1947).

Neben dem Schutz und der Betreuung der Brutkolonien durch Vogelwärter bemühten sich die Ornithologen auch um eine Einstellung der Bejagung der Küstenvögel. Auf der Insel Poel erreichte Prof. Dietrich im Jahr 1911, dass sich die Jagdinhaber für 5 Jahre verpflichteten, Möwen, Seeschwalben, Limikolen und Mittelsäger nicht mehr zu bejagen und die Jagd auf diese Arten auch durch andere

nicht zuzulassen. Diese Vereinbarung wurde später um weitere 5 Jahre verlängert (SCHULZ 1947, BRENNING 1964). Auf der Insel Hiddensee schloss der „Internationale Frauenbund“ im Jahr 1910 Verträge mit den Jagdpächtern ab, in denen diese sich gegen eine Entschädigung zur Einhaltung einer Jagdruhe von März bis August verpflichteten (SCHULZ 1947).

Der Schutz der Küstenvogelbrutgebiete erfolgte in den Anfangsjahren durch private Vereine, denen es gelang, Gemeinden, Grundeigentümer, lokale Behörden und andere Akteure von ihren Ideen zu überzeugen. Gesetzliche Unterschutzstellungen wurden erst mit dem Erlass von Naturschutzgesetzen möglich. In Mecklenburg-Schwerin wurde das erste Naturschutzgesetz im Jahr 1923 verabschiedet und am 02.07.1924 auf dieser Grundlage der Langenwerder als Vogelfreistätte ausgewiesen. Der Langenwerder ist damit das älteste staatliche Schutzgebiet in Mecklenburg-Vorpommern. In Preußen, zu dem Vorpommern seinerzeit gehörte, wurde 1920 mit der Änderung des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes die rechtliche Grundlage für die Ausweisung von Naturschutzgebieten geschaffen. Die ältesten Naturschutzgebiete in Vorpommern sind der Peenemünder Haken, Struck und Ruden sowie einige Gebiete der Insel Hiddensee, die 1925 unter Schutz gestellt wurden. Im Jahr 1929 wurden auch die Werderinseln und der Bock als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Zu der Zeit hatte das Gebiet jedoch seine Bedeutung für brütende Küstenvögel bereits weitgehend verloren, da infolge zunehmender Verlandung, Aufspülung und Aufforstung der Bock für Füchse und Wildschweine leicht zugänglich geworden war und diesen Prädatoren günstigen Lebensraum bot.

Auf der Grundlage des Reichsnaturschutzgesetzes von 1935 wurden weitere Küstenvogelbrutgebiete unter Schutz gestellt. So wurde die Heuwiese 1939 Naturschutzgebiet, die Insel Beuchel folgte 1940. Die Insel Pulitz im Kleinen Jasmunder Bodden wurde wegen ihrer Kormorankolonie 1937 zum Naturschutzgebiet erklärt.

In den Gebieten, die nicht durch Vogelwärter betreut und bewacht wurden, stand der Schutz jedoch vielfach nur auf dem Papier. Fischer und Bewohner des Umlandes sammelten weiterhin die Eier der Küstenvögel, wie z. B. auf der Heuwiese und in den Jahren des Zweiten Weltkrieges auch

auf dem Beuchel, der Fähriinsel und in anderen Schutzgebieten (SCHULZ 1947, DOST 1959).

Ab den 1950er bis zum Anfang der 1970er Jahre wurden weitere Küstenvogelbrutgebiete „entdeckt“, deren Bedeutung zuvor überhaupt nicht bekannt war. Das betrifft z. B. die Inseln Kirr und Barther Oie sowie die großen Salzwiesen an der Darß-Zingster Boddenkette, aber auch die Salzwiesengebiete am Greifswalder Bodden und Peenestrom. Für den Vogelhaken/Zudar, die Insel Koos und die Kooser Wiesen, den Struck und die Freesendorfer Wiesen, den Großen Wotig und die Inseln Böhmkje und Werder datieren die ersten Informationen über Brutbestände aus dem Zeitraum 1962 bis 1970. Die „neu entdeckten“ Gebiete wurden zum Teil kurzfristig unter Schutz gestellt, so z. B. die Inseln Barther Oie und Kirr (1963), die Inseln Böhmkje und Werder (1971) und der Rustwerder auf Poel (1971). Für einige der großen Salzwiesenkomplexe konnte die Erkenntnis ihrer Bedeutung als Brutgebiet für Wiesenlimikolen leider nicht verhindern, dass sie gegen Ende der 1960er Jahre der Komplexmelioration unterzogen und damit als Wiesenvogellebensraum nahezu wertlos wurden (NEHLS & HERRMANN 2009).

Nach der politischen Wende 1989 wurde das Schutzgebietssystem durch Ausweisung weiterer bedeutsamer Brutgebiete vervollständigt (z. B. die Insel Koos, Kooser und Karrendorfer Wiesen, Großer Wotig). Gegenwärtig befinden sich alle bedeutsamen Gebiete entweder im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft oder sind als NSG geschützt.

Die Betreuung der Brutgebiete wurde im Laufe der Zeit erheblich erweitert und verbessert. Dazu hat nicht zuletzt auch die Gründung der „Kommission Seevogelschutz“ im Jahr 1963 beigetragen, die später in „Kommission Küstenvogelschutz der DDR“ umbenannt wurde. Die Kommission war ein beratendes Organ zwischen dem Rat des Bezirkes Rostock, der Vogelwarte Hiddensee und dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN) Halle, Zweigstelle Greifswald. Ihr gehörten neben den genannten Institutionen auch mehrere ehrenamtliche Mitglieder an. Die Vogelwarte Hiddensee, ab 1964 „Zentralstelle für den Küstenvogelschutz der DDR“, übernahm die Koordination und Sekretariatsführung. Zu den Aufgaben der

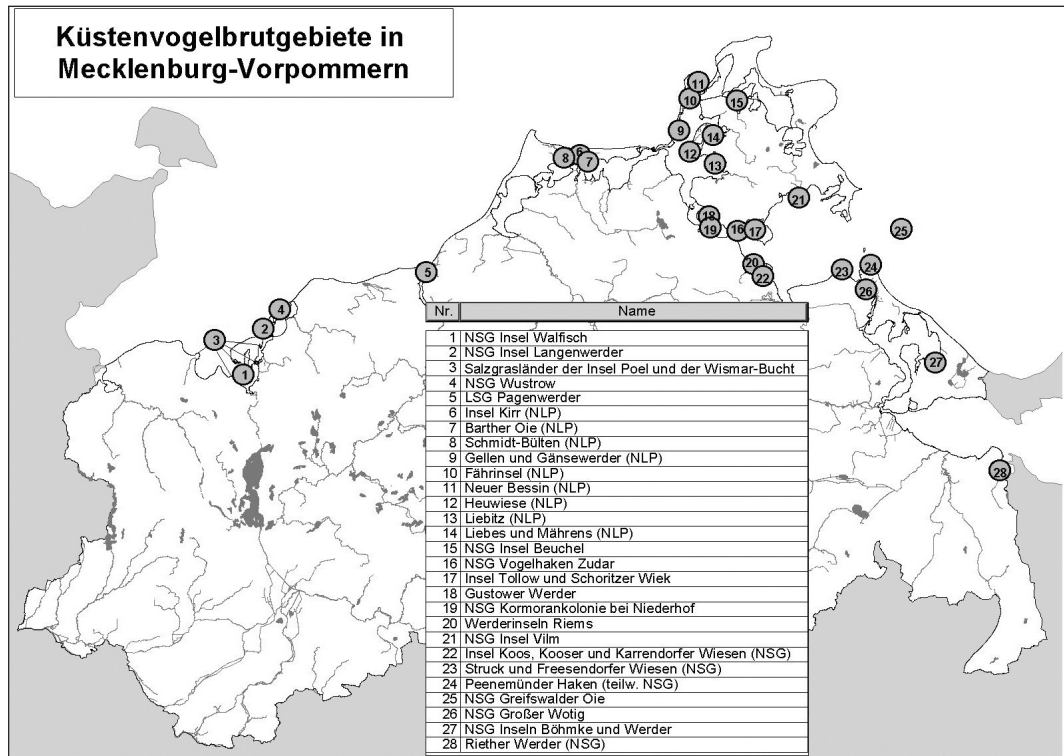


Abb. 1: Die gegenwärtig betreuten Küstenvogelbrutgebiete in Mecklenburg-Vorpommern. – *Breeding sites of coastal birds in Mecklenburg-Western Pomerania which are surveyed and managed by the "Working Group for Coastal Bird Conservation" (AG Küstenvogelschutz).*

Kommission gehörte die Organisation und Koordination der Betreuung der Brutgebiete, die Durchführung von Schutz- und Managementmaßnahmen sowie die Erfassung der Brutbestandszahlen. Auch die Unterschutzstellung von mehreren Brutgebieten ist ihrer Initiative zu verdanken (NEHLS & HERRMANN 2009).

Mit dem Ende der DDR stellte die „Kommission Küstenvogelschutz“ ihre Arbeit ein. Erst im Januar 1994 wurde am damaligen Landesamt für Umwelt und Natur – heute Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie – in ihrer Nachfolge die AG Küstenvogelschutz MV gegründet. Das System der Betreuung der Küstenvogelbrutgebiete war jedoch so fest etabliert, dass es auch in den Jahren ohne zentrale Leitung weiter funktionierte. Die Betreuer der Küstenvogelbrutgebiete sandten ihre Berichte weiterhin an die Vogelwarte Hiddensee. Somit

sind auch zu Beginn der 1990er Jahre keine Datenlücken entstanden.

Langfristige Bestandsentwicklungen von Küstenvögeln in Mecklenburg-Vorpommern

Die nun schon langjährige Betreuung der Brutgebiete und die damit verbundene Bestandserfassung haben einen Datenfundus geschaffen, welcher recht genaue Darstellungen der Bestandsentwicklung unserer Küstenvögel über lange Zeiträume ermöglicht. Die Trends der einzelnen Arten sind dabei recht unterschiedlich.

Zu den Arten, die sich langfristig auf dem Rückzug befinden und deren Aussterben in naher Zukunft wahrscheinlich ist, gehört der Alpenstrandläufer *Calidris alpina schinzii*. Diese Art war zu Beginn

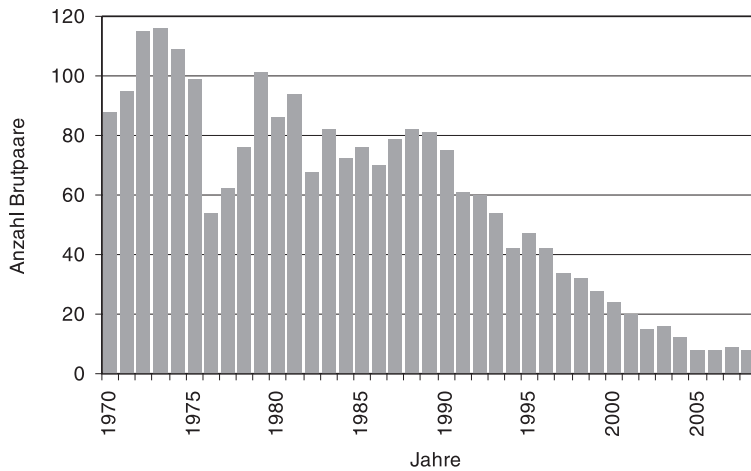


Abb. 2: Brutbestandsentwicklung des Alpenstrandläufers *Calidris alpina schinzii* in Mecklenburg-Vorpommern 1970-2008. – Population development of the Dunlin *Calidris alpina schinzii* in Mecklenburg-Western Pomerania 1970-2008.

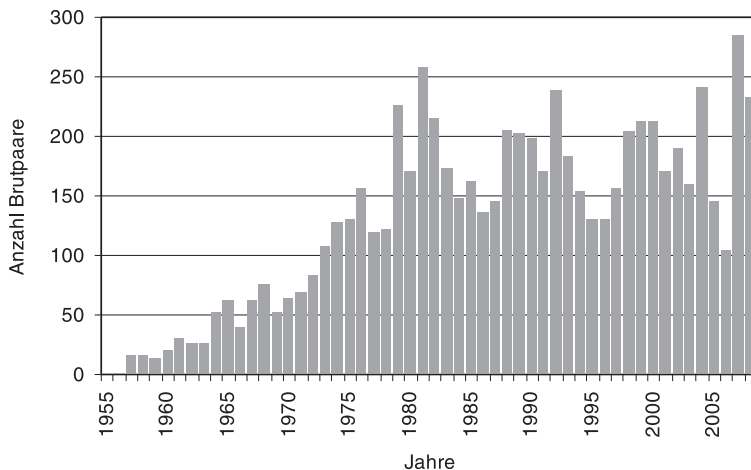


Abb. 3: Brutbestandsentwicklung des Säbelschnäblers *Recurvirosta avosetta* in Mecklenburg-Vorpommern 1955-2008. – Population development of the Avocet *Recurvirosta avosetta* in Mecklenburg-Western Pomerania 1955-2008.

des 20. Jh. in Mecklenburg-Vorpommern offensichtlich sowohl an der Küste als auch im Binnenland ein weit verbreiteter, häufiger Brutvogel (FROMHOLZ 1913, SCHULZ 1947, NEHLS 1987). In den 1950er Jahren hielt sich noch ein Gesamtbestand von schätzungsweise 200-250 Brutpaaren (BP). Großräumige Meliorationsmaßnahmen auf den Salzwiesen entlang der Boddengewässer führten ab Ende der 1960er Jahre zu einem weiteren Rückgang

auf nur noch 80-90 BP (HOLZ 1982, NEHLS 1987). Auf diesem Niveau verblieb der Bestand bis 1990, nahm danach jedoch kontinuierlich auf gegenwärtig nur noch 8 BP ab (Abb. 2). Der Trend in Mecklenburg-Vorpommern entspricht damit dem Trend im Ostseeraum insgesamt, wo von der einst überall verbreiteten, häufigen Art gegenwärtig nur noch ein Restbestand von etwa 700-800 BP verblieben ist (HELCOM 2009). Die Ursachen für diesen schnellen Rückzug der *schinzii*-Unterart aus ihrem baltischen Verbreitungsgebiet liegen offensichtlich in großräumigen Faktoren, wie z. B. dem Klimawandel. Die Zerstörung von Lebensräumen dürfte den Trend regional beschleunigt haben, ist jedoch offensichtlich nicht der entscheidende Faktor, da auch verstärkte Bemühungen um einen Erhalt bzw. eine Wiederherstellung von Lebensräumen seit den 1990er Jahren in mehreren Ländern des Ostseeraumes den Rückgang nicht aufhalten konnten (HELCOM 2009). Ein ähnlicher Verlauf der Bestandsentwicklung ist auch für den Kampfläufer *Philomachus pugnax* festzustellen. Dessen Brutbestand in Mecklenburg-Vorpommern

umfasste Anfang der 1980er Jahre noch 60-70 brütende ♀. In den letzten Jahren (2003-2008) wurden hingegen nur noch 1-2 brütende ♀ festgestellt, so dass mit einem endgültigen Verschwinden der Art in naher Zukunft zu rechnen ist.

Ganz anders hingegen ist der Verlauf der Bestandsentwicklung des Säbelschnäblers *Recurvirosta avosetta*. Diese Art war in der ersten Hälfte des

20. Jh. in Mecklenburg-Vorpommern ein sehr seltener Brutvogel. Nach Errichtung einer Vogelfreistätte im Südteil der Insel Hiddensee siedelten sich dort auf dem Gänsewerder bereits 1911 die ersten Säbelschnäbler an. Der Gänsewerder blieb für lange Zeit der einzige bekannte Brutplatz der Art in Mecklenburg-Vorpommern mit einem schwankenden Bestand von 7-15, max. 20 BP (SCHULZ 1943, 1947). Erst in den 1930er Jahren wurden auch einzelne Brutvorkommen auf Poel und den Salzwiesen der Wismar-Bucht festgestellt (SCHULZ 1943). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die ersten Brutvorkommen 1955 auf der Barther Oie und Heuwiese gemeldet. Auch wenn die Brutbestandserfassungen in den 1950er Jahren vermutlich nicht ganz vollständig waren, ist der kontinuierlich zunehmende Trend bis zum Ende der 1970er Jahre zweifelsohne zutreffend. Seit dieser Zeit liegt der Bestand in allen Jahren bei über 100 BP und erreichte im Jahr 2007 mit 285 BP einen bisherigen Höhepunkt (Abb. 3).

Für eine Reihe von Wiesenlimikolen ist schon seit längerem ein Rückzug auf Inseln zu beobachten, auf denen durch z. T. jahrzehntelange gezielte Bejagung von Raubsäugern der Prädationsdruck mehr oder weniger nachhaltig vermindert werden konnte. Dies betrifft z. B. Kiebitz *Vanellus vanellus*, Rotschenkel *Tringa totanus* und Uferschnepfe *Limosa limosa*. Diese Arten waren in der Vergangenheit auch auf

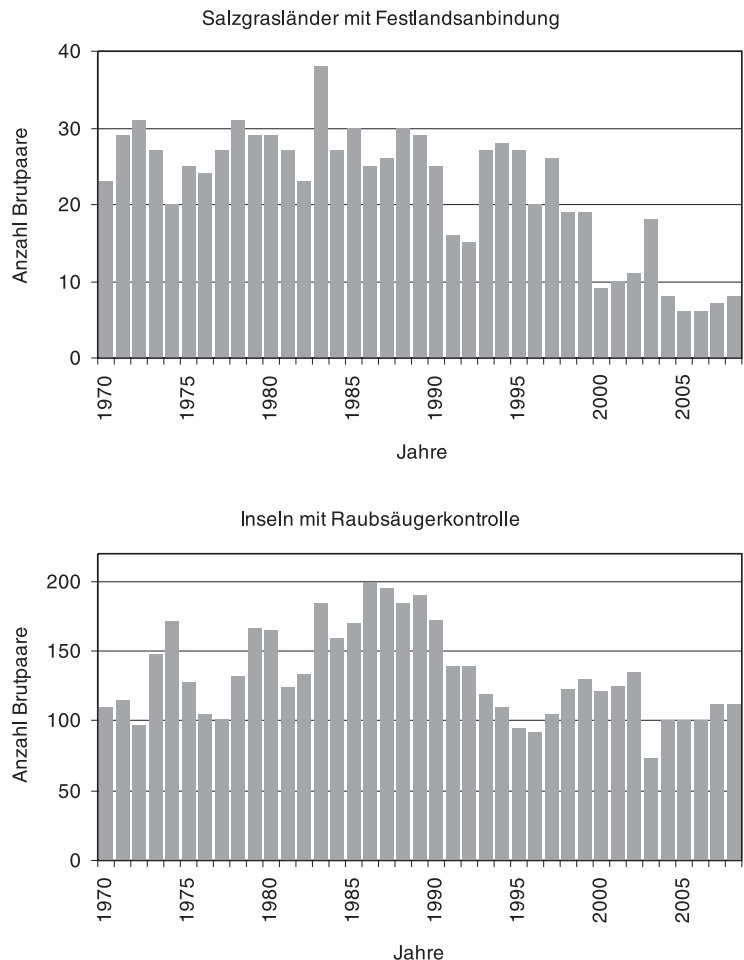


Abb. 4: Brutbestandsentwicklung des Rotschenkel *Tringa totanus* auf Inseln mit Raubsäugerkontrolle (Kirr und Barther Oie; unten) sowie auf Salzgrasländern mit Festlandsanbindung (Struck und Freesendorfer Wiesen, Großer Wotig; oben) im Zeitraum 1970-2008. Während die Brutbestände auf den Inseln seit Anfang der 1990er Jahre relativ konstant geblieben sind, ist auf den Salzgrasländern mit Festlandsanbindung ein starker Rückgang zu beobachten. – *Population development of the Redshank *Tringa totanus* on islands with control of predatory mammals (Kirr and Barther Oie) and in salt meadows connected to the mainland (Struck and Freesendorfer Wiesen, Großer Wotig) during the period 1970-2008. Whereas the breeding population on the islands remained about constant, it strongly declined in salt meadows with free access for predatory mammals.*

den Salzwiesen der Boddenküsten und Feuchtwiesen des Binnenlandes, der Kiebitz auch auf Ackerflächen, weit verbreitet. Während die Arten auf den raubsäugerfreien Inseln nach wie vor in hohen Dichten brüten, sind sie auf Flächen mit ungehindertem

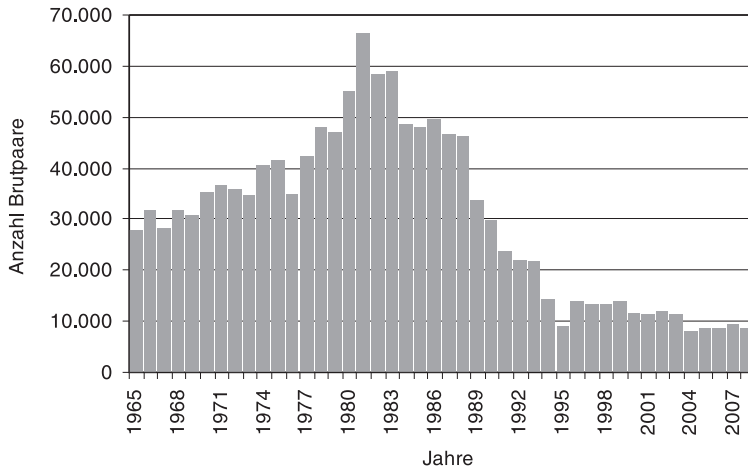


Abb. 5: Brutbestandsentwicklung der Lachmöwe *Larus ridibundus* in den Küstenkolonien Mecklenburg-Vorpommerns 1965-2008. – Population development of the Black-headed Gull *Larus ridibundus* in the coastal colonies of Mecklenburg-Western Pomerania 1965-2008.

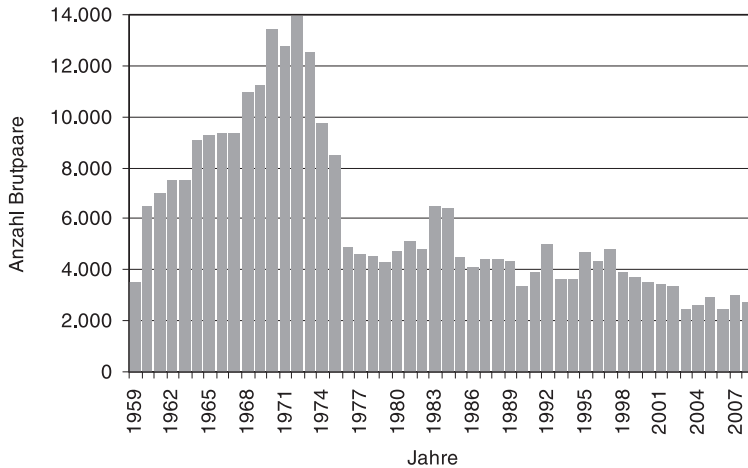


Abb. 6: Brutbestandsentwicklung der Sturmmöwe *Larus canus* in den Küstenkolonien Mecklenburg-Vorpommerns 1959-2008 unter dem Einfluss der Bestandslenkungsmaßnahmen von 1966 bis 1985. – Population development of the Common Gull *Larus canus* in the coastal colonies of Mecklenburg-Western Pomerania 1959-2008 under the influence of population control activities during the years 1966-1985.

Zugang für Raubsäuger nur noch sporadisch anzutreffen (Abb. 4). Die Bestandsverluste sind insbesondere beim Kiebitz erheblich: Die Brutvogelkartierung 1994/98 weist gegenüber der Kartierung von 1978/82 einen Rückgang um 60-70 % aus (PRILL & STEGEMANN 2006). Beim Rotschenkel und

bei der Uferschnepfe sind die Rückgänge nicht ganz so hoch, da diese Arten auch in der Vergangenheit überwiegend auf den Inseln des Küstengebietes anzutreffen waren und die Verluste auf den Festlandflächen und im Binnenland dementsprechend, bezogen auf den Gesamtbestand, weniger ins Gewicht fallen.

Die Lachmöwe *Larus ridibundus* erlebte, bedingt durch den Schutz ihrer Brutkolonien und verbesserte Nahrungsverfügbarkeit, im 20. Jh. einen langanhaltenden Bestandsaufschwung. Dieser Aufschwung kehrte sich jedoch ab Anfang der 1980er Jahre in eine rasche Abnahme um. Der Brutbestand in den Küstenkolonien Mecklenburg-Vorpommerns nahm von mehr als 66.000 BP im Jahr 1981 auf nur noch 8.200 BP im Jahr 2004 ab. In jüngerer Zeit hat sich der Bestand an der Küste auf einem Niveau von 8.200-9.500 BP stabilisiert (Abb. 5). Als Ursache für den Bestandsrückgang wird ein Mangel an Jungvogel-nahrung in der Aufzuchtphase durch Veränderungen in der Landwirtschaft angenommen (BELLEBAUM 2002). Die in den 1970er und 1980er Jahren praktizierten Maßnahmen zur Bestandslenkung dürften für die Populationsentwicklung

der Lachmöwe hingegen, wenn überhaupt, nur von untergeordneter Bedeutung gewesen sein.

Ein ganz ähnliches Bild zeigt auch die Bestandsentwicklung der Sturmmöwe *Larus canus*. Allerdings führten bei dieser Art massive Reduzierungsmaß-

nahmen durch Tötung von Altvögeln mit α -Chloralose auf der Insel Langenwerder und in weiteren Kolonien bereits Mitte der 1970er Jahre zu einem sehr kurzfristigen Bestandsrückgang. Nach 1985 wurden die Reduzierungsmaßnahmen eingestellt, der Bestand stieg jedoch nicht wieder an, sondern fiel weiter auf das gegenwärtige Niveau von 2.500–3.000 BP ab (Abb. 6). Auch bei der Sturmmöwe sind Änderungen in der Nahrungsverfügbarkeit in der Aufzuchtphase der Jungen durch Veränderungen in der Landwirtschaft, aber auch Verringerung des Nahrungsangebotes außerhalb der Brutzeit durch verbesserte Abfalllagerung und -behandlung, wahrscheinliche Ursachen für die Bestandsentwicklung.

Die Silbermöwe *Larus argentatus* drang erst im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jh. als Brutvogel in die Ostsee vor. Noch in den 1940er Jahren brütete sie an der deutschen Ostseeküste nur in geringer Anzahl an 5–7 Stellen (SCHULZ 1947). Im Jahr 1960 betrug der Bestand in Mecklenburg-Vorpommern erstmalig mehr als 100 BP. Da die Silbermöwe auch als Prädator von Gelegen und Küken anderer Küstenvogelarten in Erscheinung tritt, wurde sie zu jener Zeit als „Problem Nr. 1 des Küstenvogelschutzes“ (GOETHE 1965) sowohl an der Nordsee als auch an der Ostseeküste massiv bekämpft. In Mecklenburg-Vorpommern begannen Maßnahmen zur Bestandslenkung der Silbermöwe im Jahr 1962 und wurden ab 1969 intensiviert. Dadurch gelang es, in den 1970er Jahren den Bestandsanstieg zunächst zu stoppen und die Zahl der Brutpaare in den 1980er Jahren auf einem Niveau von 500–1.000 BP zu halten. Nach Einstellung der Bekämpfungsmaßnahmen ab 1992 nahm der Bestand in den Küstenkolonien auf 2.600–2.900 BP zu und hat sich seit 2002 auf diesem Niveau stabilisiert (Abb. 7).

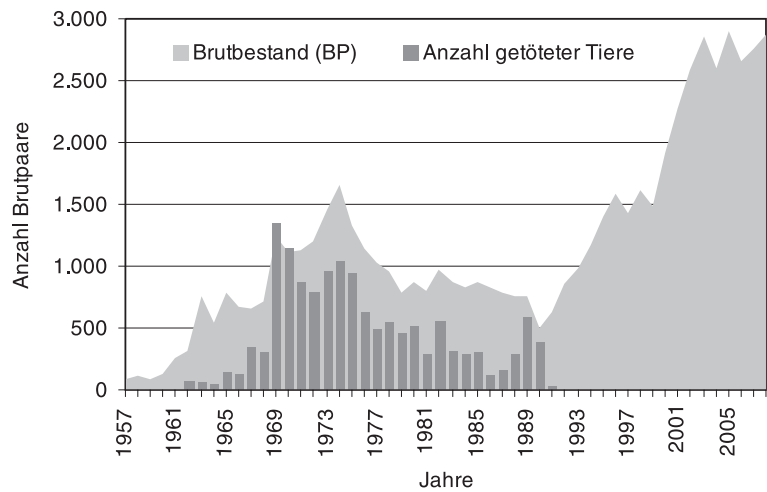


Abb. 7: Brutbestandsentwicklung der Silbermöwe *Larus argentatus* in den Küstenkolonien Mecklenburg-Vorpommerns 1957–2008 unter dem Einfluss von Bestandslenkungsmaßnahmen von 1962 bis 1991. – Population development of the Herring Gull *Larus argentatus* in the coastal colonies of Mecklenburg-Western Pomerania 1957–2008 under the influence of population control activities during the years 1962–1991.

Zu den Arten, die schon immer die besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung der Küstenvogelschützer erfahren haben, gehören zweifelsohne die Seeschwalben. Die Brutbestandsentwicklung der Küsten- *Sterna paradisaea* und Brandseeschwalbe *Sterna sandvicensis* in Mecklenburg-Vorpommern wurde in jüngerer Zeit von HERRMANN & NEHLS (2009) bzw. HERRMANN et al. (2008) detailliert dargestellt, so dass an dieser Stelle auf die genannten Publikationen verwiesen werden kann.

Die Bestandsentwicklung der Zwergseeschwalbe *Sternula albifrons* ist durch sehr starke Schwankungen charakterisiert. Zu Beginn des 20. Jh. brüteten allein auf dem Langenwerder mehr als 50 Paare (SCHULZ 1947, BRENNING 1964). Für die Fährlinsel sind für 1912 27 BP überliefert, für die Werderinseln und den Bock 12–53 BP (SCHULZ 1947). Weiterhin sind aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg Brutvorkommen auf dem Gänsewerder, dem Bessin und der Insel Vilm belegt (FROMHOLZ 1913, SCHULZ 1947). In den 1920er Jahren nahm die Zwergseeschwalbe offensichtlich nicht nur auf dem Langenwerder ab, wo sie zeitweise ganz verschwand bzw. nur noch gelegentlich mit 1–2 BP brütete (SCHULZ 1947, BRENNING 1964). Ende der 1930er Jahre war sie an unserer Küste offensichtlich ein

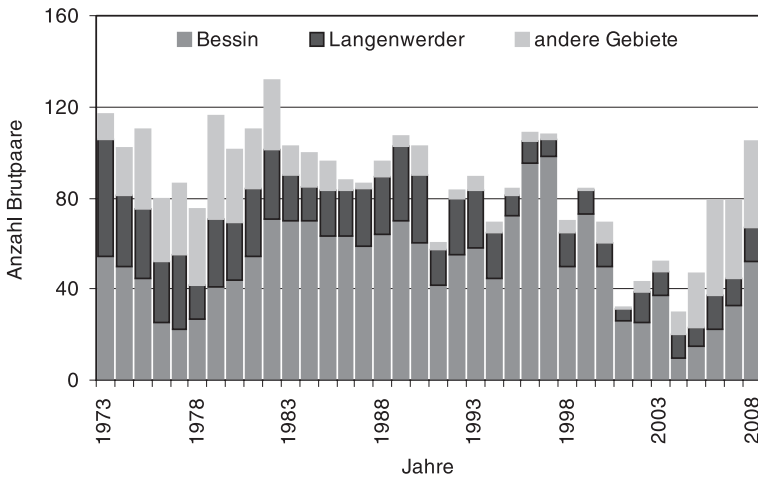


Abb. 8: Bestandentwicklung der Zwergseeschwalbe *Sternula albifrons* in Mecklenburg-Vorpommern 1973-2008. – Population development of the Little Tern *Sternula albifrons* in Mecklenburg-Western Pomerania 1973-2008.

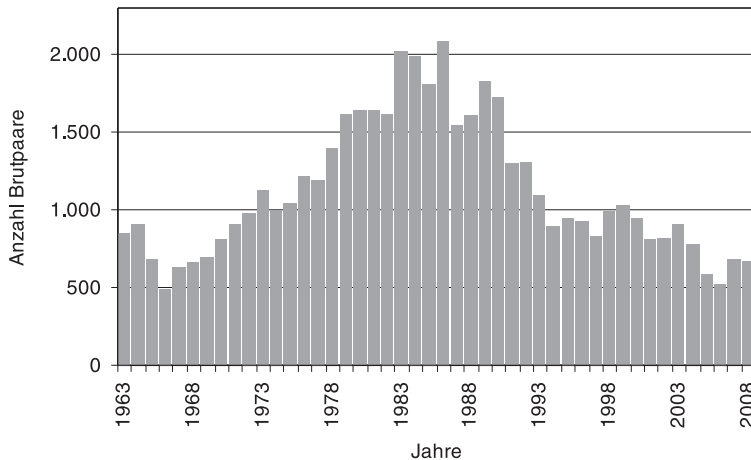


Abb. 9: Brutbestandentwicklung der Flusseeeschwalbe *Sterna hirundo* in den Küstenkolonien Mecklenburg-Vorpommerns 1963-2008. – Population development of the Common Tern *Sterna hirundo* in Mecklenburg-Western Pomerania 1963-2008.

recht seltener Brutvogel. Nach SCHOENNAGEL (1939) beherbergte zu jener Zeit der Bessin auf Hiddensee mit nur etwa 10 Paaren die größte Ansiedlung der Art auf pommerschem Boden. Auf den anderen damals besetzten Brutplätzen (Gänsewerder und südliche Gellenspitze, Bug, Heuwiese, Liebitz, Dänholm) waren ebenfalls nur wenige Brutpaare anzutreffen (SCHOENNAGEL 1939, SCHULZ 1947), so dass zu jener Zeit wahrscheinlich von einem Gesamtbe-

stand von unter 50 BP auszugehen ist. Eine kontinuierliche, annähernd vollständige Bestandserfassung liegt erst ab dem Jahr 1973 vor, als die Vogelwarte Hiddensee auf dem Bessin mit populationsökologischen Untersuchungen an Zwergseeschwalben und Sandregenviern begann (Abb. 8). Davor gibt es für den Bessin nur sehr wenige Zahlen von sporadischen Besuchen von Ornithologen, so dass genauere Bestandsangaben nicht möglich sind. Neben dem Bessin ist die Insel Langenwerder der einzige ständige Brutplatz der Zwergseeschwalbe in Mecklenburg-Vorpommern, während alle anderen Gebiete nur unständig besetzt sind. In den 1980er und 1990er Jahren war die Zwergseeschwalbe noch als Brutvogel auf zahlreichen Spülfeldern oder selbst küstennahen Äckern (HOLZ & HERRMANN 1982) anzutreffen. In den letzten Jahren ist jedoch, wohl als Folge des hohen Raubsäugerdruckes, ein Rückzug der Art auf nur noch wenige Brutplätze zu verzeichnen (Langenwerder, Bessin, Insel Kirr sowie Sandbänke vor dem Bock). Aus dem Raum des Greifswalder Boddens ist die Art seit 1999 ganz verschwunden.

Die in der Abb. 8 erkennbaren starken Bestandsschwankungen sind kaum durch Veränderungen der Populationsgröße zu erklären, sondern eher durch die hohe Flexibilität der Zwergseeschwalbe bei der Brutplatzwahl. Umsiedlungen über große Entfernungen selbst innerhalb einer Brutsaison sind für die Zwergseeschwalbe belegt, wobei insbesondere ein Austausch von Vögeln mit Brutplätzen

in Schleswig-Holstein, Dänemark und Polen durch eine Reihe von Ringfunden nachgewiesen wurde (SCHMIDT 1981a,b). Vorübergehende Bestandsrückgänge in Mecklenburg-Vorpommern wie z. B. in den Jahren 2001-2005 dürften somit in erster Linie auf Umsiedlungen der Vögel zu Brutplätzen außerhalb Mecklenburg-Vorpommerns zurückzuführen sein.

Der Verlauf der Brutbestandsentwicklung der Flusseeeschwalbe *Sterna hirundo* in den Küstenkolonien (Abb. 9) zeigt, ähnlich wie bei der Lachmöwe (Abb. 5), mit der die Flusseeeschwalbe zumeist auch vergesellschaftet brütet, einen starken Bestandsanstieg bis Anfang der 1980er Jahre, ab Beginn der 1990er Jahre jedoch einen kontinuierlichen Rückgang. Allerdings ist dieser Trend nur zum Teil auf eine Abnahme der heimischen Brutpopulation zurückzuführen. Parallel zum Rückgang an der Küste nahm die Flusseeeschwalbe an den binnländischen Brutplätzen zu. Ringfunde belegen die Umsiedlung von der Küste ins Binnenland. Der Gesamtbestand in Mecklenburg-Vorpommern, der 1989 mit 2.700 und 1990 2.500 BP sein Maximum erreichte, hat sich seit Mitte der 1990er Jahre auf einem Niveau von 1.200-1.600 BP stabilisiert (NEUBAUER 2006).

In den letzten Jahren haben sich auch einige Arten, die früher nicht zur Brutvogelwelt unserer Küste gehörten, etabliert. Die Eiderente *Somateria mollissima* brütete erstmals 1985 auf der Insel Langenwerder. Seitdem ist sie regelmäßig in der Wismar-Bucht, auf der Heuwiese und gelegentlich auch auf der Greifswalder Oie anzutreffen. Im Jahr 2008 erreichte der nachgewiesene Brutbestand 28 brütende Weibchen. Der bedeutendste Brutplatz ist die Insel Walfisch in der Wismar-Bucht. An der Ostseeküste Schleswig-Holsteins ist ein ähnlicher Trend festzustellen. Hier brütete die Eiderente erstmalig 1986, im Jahr 2008 betrug der Bestand bereits ca. 50 brütende Weibchen (BERNDT et al. 2002, W. KNIEF pers. Mitt.). Der zunehmende Trend an der deutschen Ostseeküste steht im Gegensatz zu dem starken Populationsrückgang im Ostseeraum insgesamt, der in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre einsetzte (HELCOM 2009).

Eine weitere neue Brutvogelart an unserer Küste ist die Mantelmöwe *Larus marinus*, die 1984 erstmalig auf dem Ruden brütete und seit 1993 all-

jährlich mit bis zu 13 BP in unseren Küstenvogelkolonien angetroffen wird. Die Art brütet regelmäßig auf der Heuwiese, der Barther Oie und dem Pagenwerder sowie sporadisch auf der Insel Beuchel, dem Kirr und anderen Brutplätzen.

Die Heringsmöwe *Larus fuscus* unternahm 1943 einen ersten erfolglosen Brutversuch auf der Insel Langenwerder (WACHS 1943), trat dann jedoch für lange Zeit nicht mehr als Brutvogel in Erscheinung. Erst 1974 wurde ein Brutpaar auf der Greifswalder Oie festgestellt (NEHLS 1988). Seitdem brütet die Art in den meisten Jahren mit 1-3 BP auf der Greifswalder Oie, der Insel Ruden, der Heuwiese oder auf dem Pagenwerder.

Die Schwarzkopfmöwe *Larus melanocephalus* hat erstmalig 1951 auf dem Langenwerder gebrütet und ist seit Ende der 1950er Jahre in Mecklenburg-Vorpommern ein regelmäßiger Brutvogel mit bis zu 10 BP.

Zu den Arten, die in jüngerer Zeit sporadisch in unseren Küstenvogelbrutgebieten auftreten, gehört auch die Zwergmöwe *Larus minutus*, die 1987 erstmalig mit 4 BP auf dem Kirr gebrütet hat.

Die hier vorgestellten Beispiele langfristiger Trends zeigen sehr unterschiedliche Entwicklungen. Die Brutbestände unserer Küstenvögel unterliegen in einer sich ständig wandelnden Umwelt einer hohen Dynamik. Auch die Zusammensetzung der Arten ändert sich: Sowohl Rückzug als auch Einwanderung sind zu beobachten. Ein allgemeiner Niedergang der Küstenvögel lässt sich aus den vorliegenden Daten hingegen nicht ableiten. Voraussetzung für den langfristigen Bestand einer lebendigen und reichen Vogelwelt ist allerdings die Sicherung der Brutgebiete. Küstenvögel verfügen natürlicherweise nur über ein begrenztes Angebot an geeigneten Brutlebensräumen, die eines besonderen Schutzes und ggf. auch Managements bedürfen.

Gegenwärtige Herausforderungen für den Küstenvogelschutz

Schutz der Brutgebiete vor menschlichen Störungen

In den Anfangsjahren des Küstenvogelschutzes, aber auch in den Kriegs- und Nachkriegsjahren

der beiden Weltkriege, waren die Vögel vor allem durch Eiersammeln bedroht. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren zudem Jagdausflüge zu den Vogelkolonien ein beliebter Zeitvertreib der Badegäste. Bereits ab jener Zeit führte auch der sommerliche Badebetrieb zunehmend zu Störungen in den Brutgebieten. Mit der Ausweisung von Schutzgebieten wurden das Eiersammeln und die Vogeljagd in den Brutgebieten unterbunden und sonstige Störungen reduziert. Jedoch kommt es auch heute noch regelmäßig zu Störungen durch illegale Handlungen (illegales Betreten, Anlegen mit Booten, Kitesurfen u. a. Erholungsaktivitäten). Die Verbesserung des Vollzugs der Schutzbestimmungen wird für einige Brutgebiete von den Vogelwärtern regelmäßig angemahnt.

Wiederherstellung „verlorener“ Gebiete: Renaturierung von Küstenüberflutungsräumen

Eindeichung und Entwässerung der Salzwiesen entlang der Boddenküsten haben im Laufe des 20. Jh. insbesondere den Lebensraum der Wiesenlimikolen deutlich verkleinert. Schon in den 1930er Jahren wurden die Bemühungen zur Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen verstärkt. Die größten Verluste an Salzwiesenflächen waren jedoch im Rahmen der Komplexmeliorationsmaßnahmen der DDR in den 1960er und 1970er Jahren zu verzeichnen. Von den einstmalig ca. 43.400 ha Salzwiesen waren bis zum Anfang der 1990er Jahre in Mecklenburg-Vorpommern nur noch 6.600 ha übrig geblieben (HERRMANN & HOLZ 1997).

Nach 1990 konnten einige Gebiete durch Renaturierungsmaßnahmen zurückgewonnen werden, z. B. die Karrendorfer Wiesen und die Ziesemündung am Greifswalder Bodden sowie die Wiesengebiete am der Peenemündung (Wiesen bei Kamp und Bugewitz). Weitere Projekte sind als Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffsvorhaben geplant (z. B. Mellnitz-Üselitzer Wiek als Ausgleichsmaßnahme für die neue Rügenanbindung, Sundische Wiese auf der Halbinsel Zingst als Ausgleichsmaßnahme für die Sturmflutsicherung Ostzingst).

Angepasste Beweidung der Salzwiesengebiete

Zur Gewährleistung einer angepassten Beweidung verfügt die Naturschutzverwaltung über das För-

derprogramm „Naturschutzgerechte Grünlandnutzung“. Dennoch gibt es in einigen Gebieten Probleme, insbesondere mit Landwirten, die das Förderprogramm nicht in Anspruch nehmen (z. B. Struck und Freesendorfer Wiesen). Eine Verpflichtung zur naturschutzgerechten Bewirtschaftung besteht in diesem Fall selbst in Schutzgebieten nicht, da die Schutzgebietsverordnungen keine entsprechenden Regelungen treffen. Einige Gebiete sind aufgrund ihrer schwierigen Bewirtschaftungsverhältnisse oder aufgrund von Zielfestlegungen zur „ungestörten Naturentwicklung“ durch die Nationalparkverwaltung gegenwärtig ungenutzt (z. B. Borner Bülden). Hier besteht ein Potenzial zur Wiederherstellung von Lebensräumen für Küstenvögel.

Raubsäugermanagement in den Brutgebieten

Schon in der Vergangenheit wurden Verluste von Gelegen und Jungvögeln durch Raubsäuger als ein wesentlicher Gefährdungsfaktor für unsere Küstenvögel angesehen und verschiedene Schutzmaßnahmen umgesetzt. Zu diesen gehörte neben der Bejagung auch der Schutz der Gelege durch Nesthauben und Elektro-Zäune (SIEFKE 1989). Ab Mitte der 1990er Jahre nahm die Raubsäugerdichte jedoch nochmals erheblich zu. Die Ursachen dafür liegen u. a. in der Ausrottung der Tollwut infolge von Immunisierungsprogrammen Anfang der 1990er Jahre, die zu einem erheblichen Anstieg der Population des Fuchses *Vulpes vulpes* führte (BELLEBAUM 2003, GORETZKI 2005). Weiterhin wanderten in den 1990er Jahren Neozoen wie Mink *Neovison vison*, Marderhund *Nyctereutes procyonoides* und Waschbär *Procyon lotor* ein und erhöhten den Prädationsdruck in den Brutgebieten (GORETZKI 2005). Ohne ein entsprechendes Raubsäugermanagement ist ein Bruterfolg der Küstenvögel heute nahezu ausgeschlossen und ihr langfristiges Überleben an unserer Küste folglich gefährdet.

Vor diesem Hintergrund bildet das Raubsäugermanagement gegenwärtig einen Schwerpunkt der Arbeit der AG Küstenvogelschutz in Mecklenburg-Vorpommern. Grundlage der Aktivitäten ist die 2006 von der AG erarbeitete und beschlossene „Strategie eines Raubsäugermanagements in den Küstenvogelschutzgebieten von Mecklenburg-Vorpommern“. Diese Strategie verfolgt das Ziel, in den wichtigsten Brutgebieten den Einfluss von Fuchs, Mink, Marderhund, Steinmarder *Martes*

In den letzten Jahren ist es zunehmend besser gelungen, die Inseln und Halbinseln während der Brutzeit von Raubsäugern frei zu halten. Während auf den Salzwiesen entlang der Boddenküsten die Zahl der Brutvögel abnimmt, herrscht auf den raubsäugerfreien Inseln nach wie vor ein reiches Vogelleben.

Ein Beispiel für die Erfolge des Raubsäugermanagements ist der Riether Werder, eine 82 ha große Insel direkt an der polnischen Grenze im Oderhaff. Noch vor wenigen Jahren war die Insel in Bezug auf Küstenvögel nahezu verwaist. Fuchsfähen zogen ihre Jungen auf und auch Wildschweine gelangten in der Brutzeit schwimmend auf den Werder. Lachmöwen und Seeschwalben waren verschwunden, nur noch wenige Kiebitze und Rotschenkel, mitunter auch einzelne Uferschnepfen, unternahm erfolglose Brutversuche. Im Jahr 2002 übernahm ein erfahrener Raubwildjäger die jagdliche Betreuung der Insel. Seitdem ist diese frei von Raubsäugern und Wildschweinen, gelegentliche Ansiedlungsversuche sind nicht von langer Dauer. Die Bestände der Küstenvögel haben stetig zugenommen (Tab. 1). Kiebitz und Rotschenkel waren 2008 wieder mit 20 bzw. 15 Brutpaaren vertreten. Die Uferschnepfe, deren Bestand in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt nur noch 40-50 BP beträgt, ist auf dem Riether Werder gegenwärtig mit 8 BP anzutreffen. Auch Enten haben in den letzten Jahren zugenommen. Lachmöwen sind auf die Insel zurückgekehrt und ein Paar Flussseeschwalben unternahm 2008 einen ersten Brutversuch. Wer heute den Riether Werder zur Brutzeit betritt, fühlt sich in jene Zeiten zurückversetzt, als brütende Küstenvögel das Bild der Salzwiesenlebensräume an unserer Küste noch allgegenwärtig prägten.

Summary – Coastal Birds and Coastal Bird Conservation in Mecklenburg-Western Pomerania

This article gives a short summary of the history of coastal bird conservation in Mecklenburg-Western Pomerania from the establishment of the first bird sanctuaries in 1909/10 until today. The long-term protection and management of breeding sites also include annual surveys of breeding-pair numbers, providing a comprehensive data basis which makes it possible to show detailed long-term population

trends for many of the coastal bird species. The examples presented in this article illustrate the very dynamic character of our coastal bird populations. Not only numbers but also the composition of species are changing: some species are strongly declining and will probably disappear, but at the same time new species are immigrating into our area. The data do not show a general decline of coastal birds in our region. Finally, the currently most important tasks and challenges of coastal bird conservation are briefly described: protection of breeding areas against human disturbances, restoration of 'lost' breeding sites, adequate grazing regimes for coastal salt meadows, and management of predatory mammals in breeding areas, especially on islands and peninsulas.

Literatur

- BELLEBAUM, J. (2002): Ein „Problemvogel“ bekommt Probleme: Bestandsentwicklung der Lachmöwe *Larus ridibundus* in Deutschland 1963-1999. Vogelwelt 123: 189-201.
- BELLEBAUM, J. (2003): Bestandsentwicklung des Fuchses in Ostdeutschland vor und nach der Tollwutimpfung. Z. Jagdwiss. 49: 41-49.
- BERNDT, R. K., B. KOOP & B. STRUWE-JUHL (2002): Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Bd. 5, Brutvogelatlas. Neumünster.
- BRENNING, U. (1964): Geschichte und Bedeutung der Vogelschutzinsel Langenwerder. Wiss. Z. Univ. Rostock 13, Math.-Naturwiss. Reihe, H. 1: 225-256.
- DOST, H. (1959): Die Vögel der Insel Rügen. Wittenberg-Lutherstadt.
- FROMHOLZ, R. J. (1913): Tagebuchnotizen aus dem Odermündungsgebiet. Ornithol. Jahrb. 24: 1-2, 27-45, 91-108.
- GOETHE, F. (1965): 4. Arbeitsbericht der Zentralstelle für den Seevogelschutz beim Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven für die Zeit vom 1.1.1962-31.12.1965. Ber. Dtsch. Sekt. Intern. Rat Vogelschutz 5: 23-31.
- GORETZKI, J. (2006): Kontrolle der Populationsentwicklung des Rotfuchses auf der Insel Rügen. Jahresbericht 2005. Unveröff. Ber. Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft Hamburg, Institut für Waldökologie und Waldinventuren Eberswalde.
- HELCOM (2009): Birds. In: Biodiversity in the Baltic Sea. An Integrated Thematic Assessment on biodiversity and nature conservation in the Baltic Sea. BSEP 116B: 71-82.

- HERRMANN, C., & R. HOLZ (1997): Küstenüberflutungsräume zwischen Ökologie und Ökonomie – Probleme und Perspektiven. In: BOEDEKER, D., & H. V. NORDHEIM (Bearb.): Naturschutz und Küstenschutz an der deutschen Ostseeküste. Schr.reihe Landsch.pfl. Nat.schutz. 52: 37-44.
- HERRMANN, C., & H. W. NEHLS (2009): Die Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea* PONT., 1763) als Beispiel für langfristiges Monitoring von Küstenvogelbrutbeständen. Ornithol. Rundbr. Meckl.-Vorp. 46, Sonderh. 2: 113-121.
- HERRMANN, C., H. W. NEHLS, J. GREGERSEN, W. KNIEF, R. LARSSON, J. ELTS & M. WIELOCH (2008): Distribution and Population Trends of the Sandwich Tern (*Sterna sandvicensis* LATH., 1787) in the Baltic Sea Area. Vogelwelt 129: 35-46.
- HOLZ, R. (1982): Unser Küstenvogelschutz im Überblick. Meer und Museum 3: 12-21.
- HOLZ, R., & C. HERRMANN (1982): Ackerbruten der Zwergseeschwalbe, *Sterna albifrons* PALLAS, und die Beurteilung ihrer Habitatsprüche. Mitt. zool. Mus. Berlin 58, Suppl. Ann. Ornithol. 6: 77-85.
- NEHLS, H. W. (1987): Alpenstrandläufer – *Calidris alpina* (L., 1758). S. 206-208. In: KLAFS, G. & J. STÜBS (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs. Jena.
- NEHLS, H. W. (1988): Die Heringsmöwe, *Larus f. fuscus*, – eine neue Brutvogelart der südlichen Ostseeküste. Vogelkd. Tageb. Schleswig-Holst. 16: 79-84.
- NEHLS, H. W., & C. HERRMANN (2009): Betreuung und Brutbestandsmonitoring in den Küstenvogelschutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ornithol. Rundbr. Meckl.-Vorp. 46, Sonderh. 2: 101-112.
- NEUBAUER, W. (2006): Flusseeschwalbe – *Sterna hirundo*. S. 218-219. In: EICHSTÄDT, W. et al. (Bearb.): Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern. Friedland.
- PRILL, H., & K.-D. STEGEMANN (2006): Kiebitz – *Vanellus vanellus*. S. 172-173. In: EICHSTÄDT, W. et al. (Bearb.): Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern. Friedland.
- SCHOENNAGEL, E. (1939): Die Vogelfreistätten Rügens und der Nachbargebiete. Dtsch. Vogelwelt 64: 4-9, 45-49.
- SCHMIDT, R. (1981a): Umsiedlung eines Brutpaares der Zwergseeschwalbe über die Distanz von 150 km. Falke 28: 204.
- SCHMIDT, R. (1981b): An- und Umsiedlung bei Hiddenseer Zwergseeschwalben (*Sterna albifrons*). Ber. Vogelwarte Hiddensee 1: 60-79.
- SCHULZ, H. (1943): Der Brutbestand des Säbelschnäblers (*Recurvirostra a. avosetta* L.) an unseren Küsten. Ornithol. Monatsber. 51: 13-20.
- SCHULZ, H. (1947): Die Welt der Seevögel. Hamburg.
- SIEFKE, A. (1989): Zur Rolle von Prädatoren in den Küstenvogelreservaten der DDR. Beitr. Vogelkd. 35: 36-51.
- WACHS, H. (1943): Heringsmöwe, *Larus fuscus* L., erstmals Brutvogel auf Langenwerder. Ornithol. Monatsber. 51: 142-143.